

PROMOS STIPENDIENPROGRAMM – ERFAHRUNGSBERICHT
PROMOS SCHOLARSHIP PROGRAMME – REPORT OF EXPERIENCES

Stand/As of: Sept. 2017

PERSÖNLICHE ANGABEN / PERSONAL INFORMATION	
Nachname* / Surname*	Hörmann
Vorname* / First name*	David
Studienfach / Study programme	Biologie
Angestrebter Studienabschluss an der Universität Ulm / Target degree at Ulm University	Master
Der Aufenthalt erfolgte im / The stay abroad was during	Fachsemester / Subject-related semester 3
Auslandsaufenthalt / Stay abroad	Von / from 01/18 (MM/YY) bis / until 04/18 (MM/YY)
Gastland und Stadt / Host country and city	Costa Rica, Parque Nacional Santa Rosa
Gastinstitution / Host institution	Área de Conservación Guanacaste
Email-Adresse* * / Email address	david.hoermann@uni-ulm.de

PROMOS Förderkategorie / PROMOS category	<input checked="" type="checkbox"/> Masterarbeit / Master thesis <input type="checkbox"/> Wissenschaftliche Arbeit / Research paper <input type="checkbox"/> PJ-Tertial <input type="checkbox"/> Praktikum / Work placement	<input type="checkbox"/> Studienaufenthalt / Study programme <input type="checkbox"/> Sprachkurs / Language course <input type="checkbox"/> Fachkurs / Specialist course
--	--	--

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG ZUR VERÖFFENTLICHUNG DES BERICHTS / CONSENT FOR PUBLICATION OF REPORT	Ja / Yes	Nein / No
Dieser Bericht darf an interessierte Studierende der Universität Ulm weitergegeben werden / This report may be forwarded to interested students of Ulm University	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dieser Bericht darf auf der Internetseite des International Office der Universität Ulm veröffentlicht werden / This report may be published on the web page of the International Office of Ulm University	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
* Ich möchte, dass bei der Weitergabe bzw. Veröffentlichung des Berichtes mein Name anonymisiert wird / * I would like my name to be anonymized before the report's forwarding or rather publication	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
** Ich möchte, dass bei der Weitergabe bzw. Veröffentlichung des Berichtes meine eMail-Adresse gelöscht wird / ** I would like my email address to be deleted before the report's forwarding or rather publication	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Der Bericht sollte maximal 3 DIN A 4 Seiten lang sein (Deckblatt nicht mitgezählt)
Dem Bericht dürfen bis zu 4 Bilder (jpg-Format) beigefügt werden
Schrift: Arial 10 pt

*The report should not exceed 3 DIN A 4 pages (title page excluded)
Up to 4 pictures may be included (jpg)
Font: Arial 10 pt*

Bitte schicken Sie den Bericht

- innerhalb eines Monats nach Arbeitsende an der Gastinstitution
- im WORD-Format (keine PDF-Dateien oder andere Formate, da wir die Berichte vor der Veröffentlichung editieren)
- per eMail-Attachment an promos@uni-ulm.de

Please send this report

- *within one month of the end of your work period at your host institution / end of your PJ-Tertial*
- *in WORD format (no PDF files or the like as we will edit the reports before publication)*
- *as an email attachment to promos@uni-ulm.de*

I. **GASTINSTITUTION UND BEWERBUNGSVERFAHREN / REISEVORBEREITUNGEN** *HOST INSTITUTION AND APPLICATION PROCESS / PREPARATION*

Der Nationalpark Santa Rosa liegt im Schutzgebiet Guanacaste und ist nicht nur der älteste Nationalpark, sondern ist mit knappen 40.000 ha an Landfläche und weiteren 78.000 ha Meeresfläche auch einer der größten Nationalparks in Costa Rica. Gegründet wurde er 1971 um die historische Hacienda La Casona zu renovieren, zu schützen und an die Schlacht von Santa Rosa im Jahr 1856 zu erinnern. Außerdem wurde dem Schutzgebiet Guanacaste der Titel UNESCO-Welterbe, aufgrund seiner Schlüsselhabitate für seltenen Tier- und Pflanzenarten, im Jahr 1999 verliehen. Der National Park Santa Rosa enthält einen der am besten erhaltenen tropischen Trockenwälder, von denen nur noch wenige im Bereich von Zentralamerika bis Nord-Mexiko existieren.

Die Entscheidung für meine Masterarbeit nach Costa Rica zu reisen viel mir sehr leicht, da ich schon ganze zwei Jahre in diesem wunderschönen Land leben durfte. In diesen zwei Jahren habe ich es leider nie geschafft Santa Rosa zu besuchen weshalb ich nicht lange überlegen musste ob dieser Park für meine Masterarbeit in Frage kommt. Natürlich war dies nicht der einzige Grund, mich für Santa Rosa zu entscheiden. Aufgrund dessen, dass ich in meiner Masterarbeit mit der nektartrinkenden Blütenfledermaus *Glossophaga soricina* arbeiten wollte, war dieser Ort für mich perfekt, da diese Art hier sehr häufig ist. Außerdem war meine Arbeitsgruppe aufgrund von bisherigen Projekten bereits vor Ort bekannt, wodurch sich oft langwierige Formalitäten viel schneller und unkomplizierter abwickeln ließen. Im Park befindet sich eine kleine Bodega in der meine Vorgänger diverser Equipment lagern konnten und ich mir somit schweres Zusatzgepäck, wie Flugzelte, sparen konnte. Als dann mein PROMOS-Antrag geschrieben war, die Permits sowie Reservationen ausgestellt wurden und die Koffer gepackt waren hieß es für mich am Ulmer Hauptbahnhof Abschied nehmen. Von dort aus ging es dann mit dem ICE Richtung Frankfurt Flughafen, wo ich die Nacht verbracht habe, um meinen Flug früh morgens nach Madrid anzutreten. Von dort aus ging es dann nach San José wo ich die letzten Dinge für die Feldarbeit besorgen konnte, bevor es dann zwei Tage später mit dem Bus nach Santa Rosa ging.

II. **ARBEITS-/ LERNERFAHRUNG: LERNINHALTE, AUFGABEN, BETREUUNG, ERFOLGE UND HERAUSFORDERUNGEN** *WORKING AND LEARNING EXPERIENCE: CONTENT, TASKS, SUPPORT, POSITIVE RESULTS AND CHALLENGES*

Meine Arbeit im Feld bestand aus zwei Teilen. Zu Beginn habe ich Distress calls von der Art *Glossophaga soricina* aufgenommen. Diese speziellen Rufe werden ausgestoßen, sobald die Fledermäuse von einem Prädator gefangen werden. Somit bestand die Arbeit darin, vor dem Sonnenuntergang Netze zu stellen, um die Tiere, sobald sie bei Dunkelheit ihre Quartiere verlassen, zu fangen. Einmal gefangen galt es sie aus den Netzen zu befreien und danach zu vermessen. In dieser Phase wurde ich von Andreas Rose betreut, der die Jahre zuvor in Santa Rosa an seiner Doktorarbeit gearbeitet hat. Während Andreas die Fledermäuse befreit und vermessen hat, habe ich deren Rufe aufgezeichnet. Ohne ihn wäre dieser erste Teil meiner Arbeit nicht so reibungslos abgelaufen. Der zweite Teil bestand darin anderen Individuen der gleichen Art, die im ersten Teil aufgezeichneten Rufe vorzuspielen und zu schauen wie sie darauf reagieren. Die Playbacks habe ich in Quartieren, vor Futterquellen sowie in Flugzelten abgespielt. Um genug Individuen für die Playbacks in den Flugzelten zu bekommen, musste ich täglich Netze stellen um adulte Tiere zu fangen. Während mir das Fangen und Vermessen von Fledermäusen keine Probleme bereitete, hatte ich bei den Aufnahmen sowie mit den Playbacks meine Anfangsschwierigkeiten. Im Laufe meines Studiums hatte ich des Öfteren die Möglichkeit Fledermäuse zu händeln

wohingegen die Bioakustik für mich Neuland war. Nach den anfänglichen Problemen, konnte ich mich gut in die Technik und Programme einarbeiten und hatte zum Schluss Gefallen daran gefunden. Da mir am Ende die Fledermäuse in den Flugzelten ausgingen, musste ich jede mögliche Gelegenheit nutzen um Netze zu stellen. Somit begann mein Arbeitstag um halb sechs abends mit Fledermäuse füttern, anschließend wurden Netze gestellt um bis um 20 Uhr zu fangen. Danach habe ich die Playbacks im Flugzelt gemacht und dann wieder bis morgens um 3 gefangen. Falls ich neue Tiere gefangen habe musste ich kontrollieren, ob sie das Futter auch wirklich finden, was dazu führte, dass ich des Öfteren erst um 6 Uhr morgens mit der Arbeit fertig war. Der Vorteil der nächtlichen Arbeit sind die angenehmen Temperaturen von um die 22 °C im Vergleich zum Tag bei um die 40 °C in der Trockenzeit. Außerdem wird man mit seltenen Sichtungen von Tapiren, Ozelots oder Pumas belohnt, weil normalerweise niemand nachts unterwegs ist und die Tiere sich nicht durch den Menschen gestört fühlen. Nach meiner Feldsaison kann ich sagen, dass ich wieder sehr viel dazu gelernt habe. Insbesondere im zweiten Teil meiner Arbeit, als ich alleine im Feld war und man immer wieder Entscheidungen treffen musste ohne dass man die Möglichkeit hatte eine andere Person um Rat zu fragen oder eben auch zu lernen wie man sich während der langen Nächte selbst ablenken kann.

III. LEBEN VOR ORT: UNTERKUNFT, VERPFLEGUNG, VERKEHRSMITTEL, LEBENSHALTUNGSKOSTEN, FREIZEIT, SPRACHE *LIFE DURING YOUR STAY: ACCOMMODATION, FOOD, MEANS OF TRANSPORT, COST OF LIVING, LEISURE TIME, LANGUAGE*

Das Leben im Park spielt sich hauptsächlich sieben Kilometer von der Panamericana im Parkinneren ab. In diesem Bereich gibt es einige Verwaltungsgebäude, Labore, eine Mensa, einen Campingplatz sowie Unterkünfte für Mitarbeiter, Touristen und Wissenschaftler. In einem dieser Gebäude war ich untergebracht. Das Zimmer war mit einem Stockbett, Schreibtisch und einem Regal ausgestattet. Im oberen Bereich des Zimmers war ein Fliegengitter angebracht damit das Zimmer immer gut durchlüftet ist und idealerweise Schutz vor unliebsamen Besuchern bietet. Man stellt aber schnell fest, dass das Ganze mehr für das eigene Gewissen ist als, dass es wirklich schützt. So war ich immer wieder froh ein eigenes Fliegenetz über meinem Bett gespannt zu haben, was mich vor Skorpionen oder einfallenden Treiberameisen geschützt hat. Gekocht habe ich auf einer kleinen Elektroherdplatte und einem Wasserkocher, die beide in einem Regal neben meiner Kleidung und Equipment standen. Das Bad habe ich mit vielen Laubfröschen geteilt, die sich mit Vorliebe tagsüber in die Wasserbehälter der Toiletten verkrochen hatten und nachts im ganzen Bad auf Jagd gingen. Da die nächste Stadt über dreißig Kilometer entfernt ist, überlegt man sich ganz genau wann und wie man zum Einkaufen geht. Entweder man nimmt ein Taxi was für den Hin- und Rückweg jeweils stolze 40 \$ kostet oder man läuft die sieben Kilometer zum Parkeingang und nimmt einen der vielen Busse, die hier vorbeifahren und zahlt zwei Dollar. Der Nachteil an der zweiten Option ist, dass man später die sieben Kilometer wieder mit den ganzen Einkäufen zurücklaufen muss, ohne dass man die Möglichkeit hat im Schatten zu laufen. Da ich mich aber mit einigen Einheimischen angefreundet habe, kam es immer mal wieder vor, dass einer von ihnen selbst Einkäufe erledigen musste und ich mich anschließen konnte bzw. dass sie mir das ein oder andere mitgebracht haben. Im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Ländern ist Costa Rica sehr teuer und es wundert einen schon immer wieder wie die Ticos, so nennen sich die Costa Ricaner selbst, mit ihren vergleichsweise geringen Einkünften ihre ganze Familie ernähren können. Für mich als Deutschen war es anfangs sehr seltsam mehr Geld für Lebensmittel ausgeben zu müssen als Zuhause. In meinen freien Stunden habe ich versucht Santa Rosa so oft wie möglich besser kennen zu lernen. Man vergisst leider viel zu schnell, dass man mitten in einem Nationalpark ist und das Privileg besitzt sich komplett frei und abseits der Wege bewegen zu dürfen. Wie im Großteil aller lateinamerikanischen Ländern, ist auch in Costa Rica die Landessprache Spanisch. Sobald die Ticos merken, dass man Spanisch spricht, wird man sehr oft in lange Gespräche verwickelt und es entsteht eine familiäre Situation, sodass man sich schnell wie Zuhause und willkommen fühlt.

IV. FAZIT (BESTE UND NEGATIVSTE ERFAHRUNG) *SUMMARY (BEST AND MOST NEGATIVE EXPERIENCE)*

Rückblickend hatte ich eigentlich keine wirklich negative Erfahrung während meiner Masterarbeit. Das einzig „negative“ was mir spontan einfällt ist eher eine Einschränkung als eine negative Erfahrung. Da Santa Rosa sehr weit von größeren Städten entfernt ist war ich für Einkäufe auf fremde Hilfe angewiesen und konnte mich nicht so frei und flexibel wie in Deutschland fortbewegen.

Letztendlich würde ich aber sagen, dass es für mich ein wichtiger Lernprozess war, der mir zeigte, dass man auch mit wenigen Dingen auszukommen kann und dass man mit ein wenig Planung auch mehrere Wochen ohne Einkäufe auskommt. Positive Erfahrungen fallen mir dagegen jede Menge ein. Angefangen von der extrem positiven Lebenseinstellung der Ticos, die Artenvielfalt, nächtlichen Spaziergängen bis hin zu einer nächtlichen Begegnung mit einem Puma während ich meine Zähne geputzt habe.